Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 18 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Montag, den 22. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg, Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Januar. Russische Angriffe bei Marasti nördlich des Susita-Tals scheitern unter schweren Verlusten. — Ein kleiner englischer Vorstoß gegen Seres glatt abgewiesen.

Ha, Windsbraut, sei willkommen!

Er. Wie ein Sturm ist es in der nun beschlossenen Woche durch unser Volk gegangen. Die freche Antwort des Zehnverbandes an den Präsidenten Wilson mit ihren dreisten und brutalen Zerstückelungs- und Vernichtungsplänen gegen Mitteleuropa und seine Verbündeten hat gewirkt wie ein Felsblock, der in einen tiefen Brunnenschacht fiel. Zuerst ein Aufschäumen und Aufspritzen — hinterher aber das äußerlich zwar nicht so bemerkbare, aber dennoch die ganze Wassersäule bis zur tiefsten Tiefe durcheinander wirbelnde Niederstürzen bis zum Grunde. Oberfläche und Tiefe mischen sich. In Aufruhr waren alle Wasserteilchen.

Mit dem Sturm der Huldigungstelegramme an des Kaisers Majestät, aus deren Arbeitszimmer soeben der Aufruf an das deutsche Volk hervorgegangen war: „stahlhart" im Entschluß und in Entschlossenheit zu werden, setzte diese Bewegung sichtbarlich ein. Und diesem Sturm der Zurufe und der Huldigungen zur Seite brauste es aus dem Lande in öffentlichen Versammlungen, in Reden und Entschließungen auf, die sich wie Scharen gewaffneter Ritter neben das Zelt des Kaisers, des obersten Kriegsherrn, des Feldherrn, zu stellen schienen. Der Kaiser mag etwas empfunden haben, wie Friedrich der Große im Siebenjährigen Kriege, wenn auf einem Morgenritt an einer marschierenden Truppe vorbei, in ernsten Kriegszeitläuften, ein alter Grenadier aus der Reihe hervortrat und dem König ein erfrischendes Wort des Vertrauens und des Zuspruchs zu Wille und Entschluß, zu Kampf und Sieg zurief.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat in seiner ersten Sitzung bei Beratung des Staatshaushalts dieser allgemeinen Volksbewegung auch parlamentarisch wirkungsvoll Ausdruck gegeben. Schon war es bekannt, daß die Bundesstaaten Bayern und Baden beschlossen hatten, des Kaisers Aufruf an das deutsche Volk in allen Gemeinden anzuschlagen. Aus Preußen, durch Vorschlag des konservativen Parteiführers v. Heydebrand kam nun noch die Anregung hinzu: Auch die Antwort des Zehnverbandes, diese ewige Urkunde des feindlichen Vernichtungswillens nach 2½ Jahren des Weltkrieges und nach Bündnislogik somit auch schon mehrere Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges, bis an die entfernteste Aushangtafel jedes Amts- und Ortsvorstehers anzuschlagen. Besonders in der Ruhe und Abgeschiedenheit des ländlichen Lebens wird dieser öffentliche Anschlag, den der Eisenbahnminister von Breitenbach als Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums sofort zusagen konnte, aufrüttelnd, empörend, dauernd wirken. Nicht nur den Willen zu Krieg und Sieg, sondern auch den Willen zu Kriegswirtschaft und gegenseitiger Volksaushilfe zum Durchhalten, zum gegenseitigen Helfen und Stützen, wird er fördern. Das Gift der Herren Lloyd George und Briand wird das nutzbarste Gegengift in Diensten deutscher Politik. Draußen und drinnen. Besonders aber drinnen.

Redner aller bürgerlichen Parteien im Lande haben in vergangener Woche verwandte Zeugnisse in verschieden abgetönter Sprache abgelegt. Es ist wie ein neuer Frühling deutscher Einigkeit im Geiste. Gemeinsamer, gegluteter, stahlgehärteter Kriegsgeist durchwaltet Kaiser und Volk, Heerführer und Parteien. Ein Sprühen liegt in der Luft, wie über dem Gischt einer mächtigen Brandung. Und wer in der tönenden Muschel den Gesang des Ozeans vernimmt, dem sie einst entstiegen, dem kommen wohl in diesen Tagen die Worte Theodor Körners wieder:

„Die Feuer sind entglommen
Auf Bergen nah und fern —
O Windsbraut, sei willkommen!
Willkommen, Sturm des Herrn!"

So steht es bei uns; wie steht's bei unseren Feinden?

Der neue britische Minister des Auswärtigen, Herr Artur James Balfour, hat es doch für notwendig gehalten, dem Präsidenten Wilson und dem Volke der Vereinigten Staaten von Amerika durch eine besondere Note klar zu machen: daß der wüste Zerstückelungs- und Vernichtungsdrang der Zehnverbandsnote im Grunde nichts weiter sei, als der harmlos „ideale" Friedensdrang Mr. Woodrow Wilsons selbst. Nach der Zehnverbandsnote könnte beispielsweise England von Deutschland das Land Hannover zurückfordern, wo seine Könige bis 1837 geherrscht haben; Frankreich könnte alle „Réunions" Ludwigs XIV. wieder einziehen wollen, Rußland bis vor Danzig rücken. Um solche Narrheiten advokatorisch mit dem Schein von irgendeinem Recht zu umkleiden, wird einfach die einzige große Macht Europas, die seit 45 Jahren keinen Eroberungskrieg geführt hat, wird Deutschland als eingeschworener Friedensbrecher hingestellt, während England ein Unschuldslämmchen bleibt.

Bleibt unter euch mit euren närrischen Lügen! Täglich erscheint eine feindliche Lügennote und täglich stürzt ein feindlicher Minister. Beides steht in inneren Zusammenhängen. Eure Sache fängt an, bedenklich faul zu werden. Darum haben wir mit besonderem Interesse den Nachweis Balfours gelesen, daß der Wolf ein Lamm, der Aasgeier eine Lerche und der Schakal ein sanftes, braunäugiges Reh sei.

Dreimal „Hoch" der ehrliche „gute alte Balfour!"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Parlamentspräsidenten der mit uns verbündeten Staaten** trafen Freitag mittag in Berlin ein. Zum Empfang auf dem Anhalter Bahnhof waren das Reichstagspräsidium, Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten Berlins, des Auswärtigen Amtes, der türkische Botschafter, der bulgarische Gesandte und Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft erschienen. Die Nordd. Allg. Zeitung weist darauf hin, daß die Präsidenten aller Parlamente der verbündeten Staaten zum erstenmal in Berlin zusammentreffen und sagt weiter: In eindrucksvoller Weise spricht sich darin das nahe und herzliche Verhältnis aus, das zwischen den Völkern unseres Bundes besteht und durch den Krieg zu unverbrüchlicher Festigkeit geschmiedet worden ist. Mit der Reichshauptstadt heißen wir die Gäste des Reichstagspräsidenten herzlich willkommen.

✚ Durch den Bundesrat ist die Verordnung, betreffend **Liquidation britischer Unternehmungen** vom 31. Juli 1916, dahin ergänzt worden, daß eine Hypothek oder Grundschuld, die auf einem der Liquidation unterstehenden Grundstück ruht, im Falle der Veräußerung des Grundstücks durch Anordnung des Reichskanzlers ganz oder teilweise für erloschen erklärt werden kann, wenn der Hypothek- oder Grundschuldbrief nicht erreichbar ist. Der Reichskanzler kann Anordnungen treffen, in welcher Weise für die Gläubiger anderweit Sicherheit zu schaffen ist.

✚ Eine Verordnung des Bundesrats über die **Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen im Ausland** ermöglicht es, die im Ausland eingetretenen Geburts- und Sterbefälle von Verschleppten in das inländische Standesregister einzutragen und so beweiskräftige Standesurkunden über diese Fälle zu schaffen. Durch eine weitere Verordnung wird es zugelassen, die Legitimationen der vorehelichen Kinder von Kriegsteilnehmern auf Anordnung des Vormundschaftsgerichts auch dann im Geburtsregister zu vermerken, wenn die Vaterschaft auf andere Weise als durch eine öffentliche Urkunde nachgewiesen wird.

✚ Aus Deutschland **nach Österreich-Ungarn gehenden Reisenden wird Vorsicht bei der Mitführung von Gegenständen und Waren** empfohlen. Österreich-Ungarn hat u. a. die Einfuhr von Schaumwein, Austern, Hummern, Trüffeln, Blumenzwiebeln, Halbwaren aus Edelmetallen, Silber-, Gold- und Platinarbeiten, Korallen- und Granatwaren, ungefaßten Edel- und Halbedelsteinen, goldenen oder vergoldeten sowie silbernen oder versilberten Taschenuhren, Antiquitäten usw. aus Deutschland verboten, für andere Länder bestehen noch schärfere Vorschriften. Für Übersiedlungs-, Ausstattungs-, Erbschafts- und Reiseeffekten, die unter dieses Einfuhrverbot fallen, kann zwar die Einfuhr gestattet werden. Hierbei sind jedoch Schmuckgegenstände, welche mit echten Perlen oder Edelsteinen ausgestattet sind, einschließlich Uhren, ausgeschlossen. Solche Gegenstände dürfen selbst dann nicht nach Österreich-Ungarn eingebracht werden, wenn sie vom Reisenden am Leibe getragen werden.

✚ Die zuerst in einem holländischen Blatt erwähnte Unterredung des **Staatssekretärs Zimmermann** mit einem Berichterstatter der „Associated Preß" beruht auf Tatsachen. Der Staatssekretär sagte darin, daß die Antwort des Verbandes es Deutschland unmöglich mache, weitere Schritte zur Erreichung eines Friedens zu tun.

✚ Der preußische Finanzminister hat dem Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes auf seine Eingabe erwidert, daß eine Verlängerung der Frist für die **Abgabe der Einkommensteuererklärung** bis zum 15. Februar wegen der namentlich im Interesse der Gemeinden rechtzeitig abzuschließenden Veranlagung dieser Steuer nicht erfolgen kann.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

70 (Nachdruck verboten.)

Es war ein Ritt ums Leben. Hadmar fühlte das selbst, aber nicht eine einzige Sekunde kam ihm ein reuevoller Gedanke. Mit allen Kräften drängte es ihn, der Frau zu helfen, die draußen bebend, vielleicht doch noch hoffend, auf ihn wartete. Jeder Gedanke galt ihr und dem Kinde, dem er geschworen hatte, ein Vater zu sein.

Niemals hätte Hadmar von Werbach sagen können, wie lange er ritt. Ihm schien die Zeit stillzustehen, während er den furchtbaren Kampf austocht gegen die empörten, wildgewordenen Elemente. Immer ärger wurde das Unwetter. Die Straße sah man nicht, man konnte bloß an dem Ton, welchen die Hufe auf dem Erdboden gaben, erkennen, daß man noch auf gestampftem Boden ritt. Ins Ungewisse, Unsichere hinein ging die tolle Jagd, tausend nicht sichtbaren Gefahren entgegen.

Wenn das Pferd stürzte, wenn der Reiter nur für eine einzige, kurze Sekunde die Gewalt über das scheue Tier verlor, dann war alles vorbei. Aber Hadmar behielt die Führung: Keinen Nebengedanken erlaubte er sich mehr. Alle seine Kräfte sammelte er und dachte nur an das eine: „Mein Ziel will ich erreichen! Ich will! Ich will!"

Mit schweren Blicken musterte er im Wetterflegen die allernächste Umgebung. Da und dort riß der Wind ein Loch in das Schleiertuch, welches der treibende Schnee durch die Luft zog. Dann ragte gespensterhaft ein Baum hervor — ein Felsen.

Hadmar war hier aufgewachsen. Jeder Busch und Strauch war ihm bekannt, aber heute schien alles wie verhext. Die gewaltige Faust des Sturmes bog die stärksten Bäume in ungewohnte phantastische Formen, welche sie nicht mehr erkennbar machten.

Aber da — da kam schon der überhängende Felsen. Schwer schlugen einzelne abgelöste Steine auf dem Boden auf. Und da — da glänzte es rechts im dunklen Grün, dazwischen schimmerte blankes Eis — der schwarze See!

Nur noch die letzte, kürzeste Strecke, knapp am Wasser dahin. Achtung, Daisy, jeder Fehltritt stürzt Roß und Reiter in das tiefe Wellengrab! Hadmar wußte kaum mehr, was er tat. Jetzt, zum erstenmal vergaß er, was der Augenblick gebieterisch verlangte. Weit beugte er sich vor über den Hals des dampfenden, keuchenden Pferdes — das Schloß!

Da erblickte auch Daisy das dunkle, kleine Gebäude. Noch einmal raffte das Tier seine letzte Kraft zusammen. Da — ein schreckensvolles Bäumen, ein Gleiten auf dem vereisten, schmalen Wege — ein Einknicken der Gelenke.

Hadmar war mit einem Riesensatz aus dem Sattel gesprungen. Im nächsten Augenblick wälzte Daisy sich am Boden.

Der junge Mann warf keinen Blick zurück. Er achtete auch nicht auf das Blut, das ihm von der Stirn herab über das erhitzte und doch totenbl. sie Gesicht rann.

Als er aus dem Sattel sprang, war er taumelnd gegen die schroffe Felswand geflogen. Feuerrot zog sich quer über die Stirn die tiefe Schramme.

Aber was lag daran? Er war da, er hatte das Mittel gebracht für Elisabeths Kind! Anderes konnte er nicht mehr denken.

In großen Sätzen, taumelnd in jäher Schwäche, flog er gegen das Haupttor des Jagdschlößchens zu.

Dort mußte man ihn bereits von einem der Fenster gesehen haben, denn ehe er noch die Tür vollständig erreicht hatte, wurde dieselbe von innen aufgerissen.

Elisabeth selbst stand auf der Schwelle.

„Der Kleine lebt noch!" stieß sie hervor.

Hadmar konnte nicht sprechen. Mit unsicheren Händen tastete er nach seiner Rocktasche. Da hastete auch schon Doktor Wichmann die Treppe herab.

„Baron — um Himmels willen — wie sehen Sie aus? Sind Sie gestürzt? Kein Wunder bei diesem entsetzlichen Unwetter! Rasch — geben Sie das Mittel her — so — bei dem Kind handelt es sich um Minuten, wenn da überhaupt noch eine Rettung möglich ist — schnell — und so wie ich oben fertig bin, komme ich zu Ihnen!"

Er stürzte schon wieder davon.

Hadmar von Werbach lehnte unten in der Halle an einem der Pfeiler. Elisabeth stützte ihn. Als er sich ein wenig erholt hatte, konnte er, wenn auch sehr langsam, dem Arzt nachfolgen. Während sie nebeneinander die Treppe emporstiegen, erzählte Elisabeth in fliegenden Worten das, was die letzten Stunden gebracht hatten.

„Vielleicht hilft das neue Mittel doch noch!" stieß Hadmar hervor. Sein ganzer Wille konzentrierte sich nur auf diesen einzigen Gedanken.

Die junge Frau sah ihn an mit Augen, in denen eine unendliche Dankbarkeit aufstrahlte.

„Ob das Mittel noch helfen kann, das weiß nur Gott allein!" sagte sie schlicht. „Aber diesen Ritt für mein Kind, Hadmar, den kann und darf ich Ihnen nie vergessen!"

Sie standen schon im Speisezimmer. Drinnen flüsterte der Arzt mit Hanna, der Kleine begann neuerlich zu weinen. Da neigte Elisabeth sich rasch über die Hand des jungen Mannes.

„Ich danke Ihnen!"

Eine kurze, flüchtige Sekunde lang brannten zwei heiße Lippen auf seiner Hand. Eine Träne fiel darauf nieder. Dann rauschte ihr Kleid neben ihm, der noch immer in halber Betäubung dastand, und Elisabeth war verschwunden.

Hatte sie wirklich seine Hand geküßt? Hatte sie „Hadmar" zu ihm gesagt? Ach, nie noch war ihm sein Name so schön erschienen.

Er sank in einen der umherstehenden Stühle, unfähig, sich länger aufrechtzuerhalten. Den schmerzenden Kopf lehnte er an die Wand.

Aber da öffnete sich schon wieder die Tür zum Schlafgemach, der alte Josef humpelte heraus.

Er hielt sein großes, rotkariertes Taschentuch vor sein Gesicht und schluchzte bitterlich.

Hadmar raffte sich zusammen.

„Was ist?" fragte er, noch halb ohne denken zu können. „Ist der Kleine schlechter?"

Josef nickte.

„Es geht zu Ende. Das Mittel hilft auch nicht — Doktor Wichmann sagt: noch eine Stunde."

Hadmar stand bereits auf den Füßen.

„Josef," sagte er heiser, „geh hinab zum schwarzen See, dort liegt Daisy. Hier hast du meinen Revolver; gib ihr den Gnadenschuß!"

Er sprach nicht weiter. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Er hatte Daisy so sehr geliebt.

Langsam schlich Josef hinaus. Noch eine Sekunde lang horchte Hadmar auf die schlürfenden Schritte, welche sich zögernd entfernten. Dann ging er entschlossen auf die Tür des Nebenzimmers zu.

Als er eintrat, hob Doktor Wichmann den Kopf, welchen er über das weinende Kind geneigt hatte. Ohne ein Wort zu sagen, zuckte der Arzt wie bedauernd die Achseln.

Elisabeth hatte es gesehen und schrie leise auf, als träfe sie ein Schlag.

Sie saß neben dem Bettchen auf einer kleinen Bank, die man ihr hingeschoben. Im nächsten Augenblick war Hadmar neben ihr.

(Fortsetzung folgt.)

14 französische Handelsdampfer vermißt.

Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Paris berichten dortige Zeitungen, daß sich vor den französischen Westhäfen mehrere feindliche Tauchboote gezeigt haben. In den letzten beiden Wochen sind zahlreiche fällige französische Handelsdampfer, insgesamt 14, in den Westhäfen ausgeblieben.

London, 19. Januar.

Die britischen Dampfer „Manchester-Inventor" (7679 Tonnen) und „Wrachy" (3641 Tonnen) sind versenkt worden. — Die Mannschaft des am 13. Januar versenkten norwegischen Dampfers „Solvang" (2970 Tonnen), mit Eisenerz von Almeria nach Barrow unterwegs, mit 1 750 000 Kronen in Norwegen versichert, ist gerettet worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 20. Jan. (Amtlich.) **Unsere Torpedoboote brachten am 19. früh den holländischen Postdampfer „Prins Hendrik", von Vlissingen nach London bestimmt, zur Untersuchung nach Zeebrügge ein.**

Berlin, 20. Jan. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde das deutsche Unterseeboot, das das englische Linienschiff „Cornwallis" versenkte, durch Kapitänleutnant Hartwig befehligt.

Genf, 20. Jan. Wie die französische Presse aus Petersburg meldet, ist der rumänische Ministerpräsident Bratianu mit seiner Familie auf der Durchreise nach Moskau in Kiew angekommen.

Newyork, 20. Jan. Infolge des Auftauchens der deutschen zweiten „Möwe" sind in Newyork die Schiffsversicherungen für die Routen nach Südamerika und Westindien von 2½ auf 10 % gestiegen.

Von Freund und Feind.

Die Duma wird vorläufig nicht einberufen.

Stockholm, 19. Januar.

Die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Durch kaiserliche Ukase wird die Wiedereröffnung der Reichsduma und des Reichsrates vom 25. Januar auf den 27. Februar verschoben.

Als Grund dieser Maßregel wird angegeben, daß die Änderungen in der Regierung reichlichere Zeit für diese zur Behandlung und Durchsicht der vielen von dem vorhergehenden Kabinett hinterlassenen, sofortiger Lösung bedürftigen Fragen nötig machen. In Wirklichkeit haben sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Duma so zugespitzt, daß man offenbar von einem Zusammentritt der Duma den offenen Konflikt fürchtet.

Der neue russische Kriegsminister Beljajeff.

Stockholm, 19. Januar.

Fast kein Tag, mindestens keine Woche geht vorbei, ohne daß eine Veränderung in den obersten Beamtenstellen Rußlands gemeldet wird. Jetzt ist wieder das Kriegsministerium an der Reihe. Aus Petersburg wird berichtet:

General Beljajeff, ehemaliger Gehilfe des Kriegsministers und Chef des Generalstabes, ist zum Kriegsminister ernannt worden an Stelle des Generals Schuwajeff, der zum Reichsratsmitglied ernannt worden ist. Der Rücktritt des Gehilfen des Ministers des Innern, Fürsten Wolkonski, ehemaligen Vizepräsidenten der Duma, ist bewilligt worden.

Die großen Hoffnungen, die man vor einigen Monaten an die Ernennung Schuwajeffs zum Kriegsminister knüpfte, sind also verflogen. Er versammelt sich zu zahllosen Kollegen im Reichsrat, der üblichen Beisetzungsstätte für entlassene russische Minister. Wie lange wird bei dem immer sichtbarer werdenden Wirrwarr im Zarenreich der neue Mann aushalten?

England sucht „silberne Kugeln" in Indien.

Rotterdam, 19. Januar.

Das indische Amt kündigt eine besondere indische Kriegsanleihe für 1917/18 an. Der gesamte Erlös wird der Regierung des Königs übergeben werden, um ihr bei der Weiterführung des Krieges behilflich zu sein. Die Höhe der Anleihe wird unbegrenzt sein.

Mit welchen Mitteln mag man nach der bekannten britischen Manier zu arbeiten gedenken, um aus Indien etwas Geld für den knapp werdenden Kriegssäckel herauszuholen? Die indische Kasse hat man schon zu Anfang des Krieges einfach beschlagnahmt und ohne jede Gegendeckung verbraucht. Nobles Zeichen für den Finanzstand im Mutterlande, wenn die indische Zitrone abermals ausgepreßt werden muß.

Alle buntgefärbten Kinder Frankreichs.

Zürich, 19. Januar.

Die dritte Republik ist auf der Höhe der Entwicklung angelangt. Sie kann ihre und die Kultur der ganzen Welt nur noch mit Hilfe von Negern, Asiaten, Afrikanern, mit farbigen Leuten von allen möglichen wilden Völkerstämmen aufrechterhalten. Die französische Kammer nahm einstimmig einen Antrag Diagne an, in dem gegen das deutsche Verlangen Einspruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen würden, wo es um das Schicksal des Vaterlandes, der Zivilisation und der Freiheit der Welt gehe. Alle Kinder Frankreichs ohne Unterschied der Farbe hätten sich erhoben, um das ganze menschliche Geschlecht zu retten. Minister Viviani drückte das Entzücken der Regierung über diesen Beschluß aus.

Von einem Verlangen der deutschen Regierung nach der Entfernung der Farbigen, ist nichts bekannt geworden. Die Mittelmächte haben bisher keine besondere Furcht vor den Negerkompagnien des Verbandes gezeigt. Frankreich, das diese armen Burschen aus allen Weltgegenden zusammenschleppt, um sie dem Klima und dem feindlichen Feuer zu opfern, entwickelt sich wahrscheinlich in diesem nun auch von der Kammer anerkannten System der Gleichberechtigung aller seiner Kinder weiter. Poincarés Präsidentschaft nimmt auch mal ein Ende. Vielleicht jubelt recht bald die Kammer einem dunklen Sohn Senegaliens als Nachfolger Poincarés zu.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 22. Januar 1917.

Vom Weltkrieg 1915/16.

21. 1. **1915.** Die Russen werden bei Lipno geschlagen. — **1916.** Beginn der Waffenstreckung Montenegros. — Niederlage der Engländer bei Kut el Amara.

22. 1. **1915.** Rückzug der Russen in die nördliche Bukowina. — **1916.** Die Österreicher besetzen den montenegrinischen Hafen Dulcigno. — Deutsche Luftschiffe bombardieren Dover.

21. Januar. 1793 Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. — 1804 Maler Moritz v. Schwind geb. — 1811 Lustspieldichter Roderich Benedix geb. — 1815 Dichter Matthias Claudius gest. — 1829 König Oskar II. von Schweden geb. — 1831 Dichter Ludwig Achim v. Arnim gest. — 1851 Komponist Albert Lortzing gest. — 1872 Dichter Franz Grillparzer gest. — 1902 Schriftsteller Ernst Wichert gest. — 1916 Staatsmann Viktor v. Podbielski gest.

22. Januar. 1561 Philosoph und Staatsmann Francis Bacon v. Verulam geb. — 1729 Dichter Gotthold Ephraim Lessing geb. — 1775 Französischer Physiker Ampère geb. — 1788 Englischer Dichter Lord Byron geb. — 1814 Philosoph Eduard Zeller geb. — 1820 Dichter Hermann v. Lingg geb. — 1849 Schwedischer Dichter August Strindberg geb. — 1850 General Karl v. Litzmann geb. — 1900 Erfinder der Typendrucktelegraphie David Edwin Hughes gest. — 1901 Königin Viktoria von England gest. — 1915 Die Zeichnungen auf die zweite österreichisch-ungarische Kriegsanleihe ergeben 3306 Millionen Kronen.

□ **Die Sonnenfinsternis am 23. Januar.** Am Dienstag, den 23. Januar findet eine teilweise Sonnenfinsternis statt, die auch in unseren Gegenden beobachtet werden kann. Die Verfinsterung beginnt morgens 6 Uhr 43 Minuten in Nordafrika und endigt um 10 Uhr 13 Minuten vormittags im mittleren Sibirien. Bei uns wird nur der letzte Teil der Finsternis zu sehen sein, da ja die Sonne erst lange nach Beginn der Finsternis aufgeht. In Berlin geht die Sonne an diesem Tage um 8 Uhr 4 Minuten auf; die Verfinsterung dauert hier bis 9 Uhr 6 Minuten; verfinstert werden hier 0,69 Teile des Sonnendurchmessers. In Königsberg i. Pr. geht die Sonne um 7 Uhr 45 Minuten auf, die Finsternis währt dort bis 9 Uhr 16 Minuten. In Posen findet der Sonnenaufgang um 7 Uhr 50 Minuten, das Ende der Finsternis um 9 Uhr 9 Minuten statt. In Erfurt haben wir den Sonnenaufgang um 8 Uhr 8 Minuten und das Ende der Sonnenfinsternis um 9 Uhr 1 Minute. In Frankfurt am Main geht die Sonne um 8 Uhr 13 Minuten auf, das Ende der Finsternis erfolgt um 8 Uhr 57 Minuten. In Aachen haben wir Sonnenaufgang um 8 Uhr 28 Minuten und das Ende der Finsternis um 8 Uhr 56 Minuten. Am größten ist die Verfinsterung bei uns in Deutschland im äußersten Ostpreußen, wo 0,70 Teile des Sonnendurchmessers verfinstert werden. Am besten beobachtet man die Finsternis durch ein buntes Glas, da das längere Hineinschauen in die Sonne sonst schädlich auf die Augen wirkt. Die Finsternis ist im größten Teil von Europa, in Nordafrika und im westlichen Teile Asiens zu beobachten.

—* **Volmetalbahn.** Auf der Strecke Hagen—Dieringhausen treten am 1. Febr. einige Aenderungen im Fahrplan ein. Personenzug 1143 Dieringhausen ab 7.10 abends, Hagen an 9.58 fährt bis zu 18 Minuten früher. Der Werktags verkehrende Personenzug 1147 Marienheide ab 7,12 Brügge an 8,07 nachmittags fällt aus. Personenzug 1566 Brügge ab 8,18 Lüdenscheid 8,36 nachmittags verkehrt 18 Minuten später und Personenzug 1183 Lüdenscheid ab 8,46 Brügge an 8.58 nachmittags verkehrt 10 Minuten früher.

—* **Zur Lage des Zeitungsgewerbes.** Das Kaiserliche Postzeitungsamt veröffentlicht die neue Preisliste der im Jahre 1917 zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften und fügt ein besonderes Druckheft in Folio, 32 Seiten stark, bei, das „die während des Kriegszustandes vorläufig nicht erscheinenden Zeitungen aufzählt. Dieses Beiheft, das fortlaufend ergänzt und inhaltlich vervollständigt wird, ist am 8. Dezember 1916 ausgegeben. Es sind darin nicht weniger als 1430 Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands „vorläufig nicht" erscheinend mit den Titeln angeführt. Da in Deutschland in den letzten Jahren vor dem Kriege etwa 13000 Zeitungen und Zeitschriften erschienen, so hat der Krieg den neunten Teil davon hinweggeblasen.

—* **Einmalige Abfindung für Kriegerwitwen.** Ww. denen anläßlich des gegenwärtigen Krieges Kriegswitwengeld gewährt wird, können falls sie sich wieder verheiraten, unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von ⁵/₆ des dreifachen Betrages der Kriegsversorgung erhalten. Anträge sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder die Ortspolizeibehörden zu richten.

Hamm, 20. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden in einem Abteil 1. Klasse die Pioniere Willi Seifert und Kurt Jahn vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1. tot aufgefunden. Die beiden Pioniere hatten auf der Fahrt von Berlin nach dem Westen ein Abteil 1. Klasse eines nicht geheizten Wagens bestiegen. Um sich zu erwärmen hatten sie einen kleinen Wärmeofen (wie sie vielfach im Schützengraben benutzt werden) mit Briketts angeheizt und sich dann Schlafen gelegt. Infolge der Entwickelung von Kohlenoxydgasen, die aus dem fest abgeschlossenen Abteil nicht entweichen konnten, sind die beiden Soldaten ums Leben gekommen. Alle Wiederlebungsversuche waren vergeblich. Die beiden Toten, die als Ingenieure in Schöneberg bezw. Steglitz bei Berlin tätig waren, wurden heute nach dorthin übergeführt.

Nah und Fern.

o **Schaffnerinnenausstand.** In Magdeburg sind die Schaffnerinnen der Straßenbahn in den Ausstand getreten. Der Grund der Ausstandsbewegung liegt darin, daß die Direktion der Straßenbahn an eine den Schaffnerinnen gewährte Lohnerhöhung von 5 Pfennigen für die Stunde die Bedingung knüpfte, daß sie fortan anstatt acht Stunden neun Stunden Dienst tun sollen. Die Schaffnerinnen behaupten, daß sie bei verlängerter Dienstzeit ihrer häuslichen Tätigkeit nicht genügend nachkommen könnten. Einstweilen hat die Direktion der Straßenbahn, so gut es ging, männliche Aushilfskräfte eingestellt.

o **Urlauber vom Hilfskreuzer „Berlin".** Durch Kopenhagen kamen auf der Reise nach Deutschland 20 Mann von der Besatzung des in Bergen internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin". Auf Grund eines Abkommens zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung wurde der 400 Mann starken Besatzung ein Monatsurlaub nach Deutschland bewilligt, und zwar so, daß jedesmal 20 Mann den Urlaub antreten, sobald eine andere Abteilung vom Urlaub zurückgekehrt ist.

o **Eisenbahnunglück in Köln.** Auf der Hohenzollernbrücke in Köln ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug entgleiste, wobei mehrere Wagen umschlugen. Es wurden etwa 20 Personen schwer verletzt.

Telegramme und Drahtnachrichten

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 21. Jan. An der West- und Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Das Bombardement von Galatz.

TU **Budapest,** 21. Jan. Der „Az Est" erfährt aus Sofia: Unsere Artillerie beschießt mit großem Erfolge die aus Galatz abfahrenden Eisenbahnzüge. Zwei Eisenbahnlinien sind vollständig unterbunden. Dem Feind steht lediglich die Bahnlinie von Galatz nach Berlad zur Verfügung. Aber auch auf dieser Linie werden einzelne Punkte bereits von unsern Geschossen erreicht. Auch ein Teil der Befestigungswerke von Galatz wird bereits beschossen. Die Verluste der Russen in den großen Kämpfen in der Walachei und in der Drobudscha waren außerordentlich schwer. Die dort stehenden Armeen sind erschöpft, und das russische Oberkommando hat sich wieder an die Reste der rumänischen Armeen wenden müssen, obwohl die Rumänen noch keine Zeit zur Reorganisation hatten.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch schwer erkrankt.

TU **Budapest,** 21. Jan. Nach verbürgten Nachrichten aus Petersburg ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Tiflis an einer Lungenentzündung erkrankt. Sein Zustand soll nicht unbedenklich sein.

Rußland, der dunkle Punkt der Entente.

TU **Lugano,** 21. Jan. Nachdem bereits vor einigen Tagen die „Gazetta Ticinese" einen Artikel über Rußland als den dunklen Punkt der Entente veröffentlicht hatte folgen jetzt wie auf Kommando die Pariser und Londoner Korrespondenten des „Corriere della Sera" und des „Secolo" mit langen Telegrammen, in denen die große ernste Unruhe der Londoner und Pariser Regierungskreise über die Vorgänge in Rußland zum Ausdruck kommt. Allen gemeinsam ist die ungeheure Furcht der Entente, daß die Reaktionäre Richtung zurückkehren könnte, die der Entente gleichbedeutend mit einer Rückkehr des deutschfreundlichen Systems wäre, dessen angebliches Ziel der Abschluß eines Sonderfriedens wäre. Der „Corriere della Sera" warnt bezeichnenderweise seine Leser vor einer kritiklosen Aufnahme der Petersburger Depeschen, da diese nicht immer streng objektiv seien. Der „Secolo wirft die Frage auf: Was geht in Rußland vor? Der Korrespondent weist darauf hin, daß die „Times" mit beißender Ironie die befremdende Tatsache erörterten, daß die Minister des Aeußern, des Handels und der Finanzen einen längeren Urlaub erhalten hätten, in einem Augenblick der schwierigsten und heikelster politischen Lage. Man erhoffe jetzt eine Besserung der Lage und Aufklärung mit dem eintreffen Sassanows in London.

Der angeblich geplante Weltfriedenskongreß.

TU **London,** 21 Jan. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Newyork widerspricht dem Gerücht, daß Präsident Wilson sich mit dem Gedanken trage, einen Weltfriedenskongreß zusammenzuberufen, zu dem Vertreter der Neutralen und der Kriegführenden eingeladen werden sollten. Der nächste Schritt zum Frieden, sagt der Berichterstatter, werde ein Versuch sein, von Deutschland eine Erklärung über die deutschen Friedensbedingungen zu erhalten. Aber auch dieser Schritt werde mehr in der Absicht getan werden, den Friedensgedanken lebendig zu erhalten, als in der Hoffnung auf ein endgültiges Ergebnis.

Berlin, 19. Jan. Das Polizeipräsidium erklärt, daß nichts dagegen einzuwenden sei, wenn für die Dauer des Krieges auf den Straßen des Landespolizeibezirks Berlin an Stelle von Pferden auch Ochsengespanne verwendet werden.

Amsterdam, 19. Jan. In Amerika starb, 48 Jahre alt, der Burenführer General Ben Viljson, der im südafrikanischen Kriege eine hervorragende Rolle spielte und dann in den Ver. Staaten eine Buren-Kolonie gründen wollte.

Berlin, 20. Jan. Der Kaiser hat dem Syrischen Waisenhaus in Jerusalem eine Gabe von 3000 Mark zur Erfüllung seiner Aufgaben in der Kriegszeit überweisen lassen.

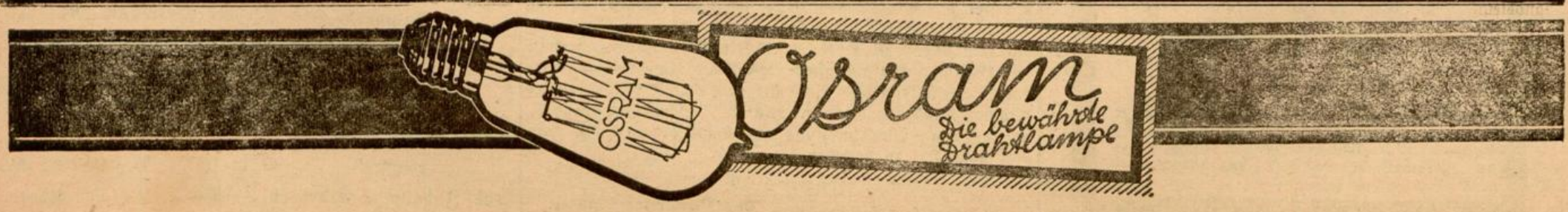
Posen, 20. Jan. In einer unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Eisenhart-Rothe abgehaltenen Versammlung wurde die Errichtung eines Hindenburg-Museums beschlossen. Dem Arbeitsausschuß stehen heute schon bedeutende Mittel zur Verfügung.

Königsberg, 20. Jan. Unter dem Protektorat des Generaloberſten v. Eichhorn findet im Februar in Wilna eine Ausstellung von Werken Königsberger Künstler statt.

Berlin, 20. Jan. Trotz des Winters fließen der Berliner Sparkasse außerordentlich zahlreiche Spareinlagen zu; in den letzten sieben Wochen betrug die Zunahme 11 950 000 Mark gegen 8 756 000 Mark im Vorjahre.

Kassel, 20. Jan. Der Gymnasialprofessor Dr. Karl Bode wurde während eines Spazierganges von einem Rodelschlitten umgeworfen und so schwer verletzt, daß er bald darauf verschied.

Basel, 20. Jan. Der Besitzer des Café Mollard in Paris wurde wegen heimlichen Ausschanks von Absinth zu einer Geldstrafe von 200 000 Frank verurteilt; das Kaffeehaus wurde geschlossen.



Grausamkeiten gegen Deutsche.

Unsere Regierung hat sich gezwungen gesehen, als Vergeltungsmaßregel gegen die völkerrechtswidrige und grausame Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich mehrere tausend französische Gefangene in die Feuerzone im Westen überzuführen. Wie sich jetzt durch die Aussage zweier deutscher Soldaten, denen es gelungen ist, aus französischer Gefangenschaft zu fliehen, herausgestellt hat, ist das verbrecherische Vorgehen gegen unsere Gefangenen **auf Befehl des französischen Oberkommandierenden** erfolgt. Die beiden Deutschen waren bei Verdun (Thiaumont) im Oktober 1916 gefangengenommen worden. Damals kommandierte dort General Nivelle. Die den jetzigen Oberkommandierenden der französischen Armee schwerbelastende Aussage der beiden Deutschen stellt fest:

Dauernd mußten die deutschen Gefangenen in starkem Artilleriefeuer und trotz täglicher Verluste Straßen- und Bahnbauarbeiten ausführen, Material und Munition tragen, während die Franzosen sie von den Unterständen aus mit Karabinern bedrohten, wenn sie sich dem Feuerbereich entziehen wollten. Bei Arbeitsverweigerung der Gefangenen war den deutschen Arbeitstruppführern laut Befehl des Armee-Ober-Kommandos mit Erschießen gedroht worden.

In ihren im deutschen Feuerbereich liegenden Baracken hatten die deutschen Gefangenen innerhalb zweier Monate 25 Tote und Verwundete. Das Essen war völlig unzureichend. Das wenige Fleisch, das verabreicht wurde, stammte von gefallenen Pferden, die oft große vereiterte Stücke aufwiesen. Schwere Mißhandlungen waren an der Tagesordnung. Deutsche aufsichtsführende Unteroffiziere, die das Verrichten von völkerrechtlich verbotenen Arbeiten, Munitionstransporten und dgl., verweigerten, wurden mit vorgehaltenen Revolvern dazu gezwungen.

Ein russisches Seitenstück.

Diesen schweren auf Befehl und unter Duldung der höchsten französischen Truppenführer geschehenen Völkerrechtsbrüchen stellt sich, der gemeinsamen Zivilisation durchaus entsprechend, die furchtbare Marter würdig zur Seite, die deutsche Offiziere in Rußland zu erdulden hatten. Der als Marineflieger in russische Gefangenschaft gefallene Leutnant zur See Kallinger, dem es gelang, nach einer abenteuerlichen Flucht über China und Amerika nach Deutschland zurückzukehren, erzählt: Als die Russen mich und meinen Kameraden Oberleutnant v. Gorrissen, nachdem sie unsere Maschine abgeschossen hatten, nach dreistündigem Treiben im Wasser aufgefischt und nach mehrstündiger Fahrt an Land gebracht hatten, transportierten sie uns in unseren nassen Kleidern im offenen Leiterwagen während eines Schneegestöbers, Hände und Füße kreuzweis mit Telephondrähten gefesselt, nach Libau. Man drohte uns als Räuber zu erschießen. Über Wilna nach Petersburg gebracht, wurden wir in der berüchtigten Peter- und Paulsfestung in schärfster Einzelhaft eingekerkert. Man erlaubte uns nicht, frische Luft zu schöpfen. Wiederholt versuchte man, mich gegen Versprechung besserer Behandlung zum Verrat zu bringen. Schließlich wurden wir und andere Offiziere, auch Kranke und Verwundete, in Viehwagen bei 30 Grad Kälte nach Sibirien von einem Gefangenenlager ins andere transportiert, wo wir in von Ungeziefer wimmelnden schlechten Baracken ohne Matratzen und Decken zu 50 und 60 in einem Raum zusammengepfercht waren. Fleckfieber und Cholera herrschten und forderten zahlreiche Opfer. Als Gefangenengehalt erhielten die Offiziere 18 Rubel monatlich. Nur mit Hilfe der Österreicher, die von den Russen etwas menschlicher behandelt wurden, war es den Deutschen möglich, ihren Lebensunterhalt zu beschaffen.

Der Kriegslieferanten Freud und Leid.

Rotterdam, im Januar.

Im Pariser „Temps" macht sich Abel Hermant über die durch Kriegslieferungen und Kriegswucher reich gewordenen Franzmänner lustig. Man versichert, schreibt er, daß diese Herrschaften immer bar bezahlen. Sie haben die Unverschämtheit, bar zu bezahlen, um mit dem leicht verdienten Gelde nur ja recht protzen zu können. Dieser Tage wünschte eine gut, aber nicht übermäßig vornehm gekleidete Dame, die zu Fuß gekommen war, in einem Juwelierladen der Rue de la Paix Haarschmuck von großen Brillanten zu sehen. Sie suchte sich eine kostbare Haarspange aus und fragte dann, etwas verlegen, ob man so etwas auch am hellen Tage tragen könne. Der Juwelier riet ihr, für diesen Zweck lieber eine Perlenkette zu nehmen. Sie ließ sich darauf Perlen vorlegen und kaufte außer den Diamanten noch eine Perlenkette fürs Haar und eine Perlenhalskette. Alles zusammen kostete etwa 200 000 Frank. Die Dame öffnete in aller Ruhe ihre Handtasche, holte zweihundert Tausendfrankscheine hervor, legte den Haarschmuck in die Tasche, die Perlenschnur um den Hals und ging fort — zu Fuß . . .

Was würde Abel Hermant erst sagen, wenn er von unseren niedrigen Autonummern wüßte, von all den Scherzen über Eßunterricht gebenden Oberkellnern, wenn er in unseren Zeitungen die Angebote gebildeter Damen läse, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit und gegen so und so viel für die Stunde sich bereit erklären, Anstandsunterricht zu erteilen an Damen und Herren, die „durch besondere Umstände veranlaßt worden sein könnten, für solchen Unterricht Interesse zu haben?" . . .

Was die „niedrigen Autonummern" angeht, so hat es damit folgende Bewandtnis: Die Herren Kriegslieferanten, die Hunderttausende verdient haben, kaufen natürlich zu allererst für sich und ihre Damen einen Kraftwagen. Da nun aber alle Kraftwagen numeriert sind, läßt sich mit Hilfe der Nummer leicht das Alter des Wagens feststellen: je höher die Nummer, desto neuer der Wagen. Das hat zur Folge, daß die „neuen Reichen" an ihren Autos erkannt werden, und es ist in Dänemark, in Schweden, in Holland und in anderen Kriegslieferantendorades vorgekommen, daß die Besitzer „hoch numerierter" Automobile auf offener Straße verspottet und verhöhnt wurden; deshalb die große Sehnsucht nach niedrigen Autonummern!

Bunte Zeitung.

Hoch die deutsche Sprache! Im Starnberger Bahnhof in München ist eine Verordnung angeschlagen, die besagt, daß man zum Lösen der Fahrkarten mit abgezähltem Gelde antreten solle, um das Wechseln, das die Arbeit der „Schalteristen" und „Schalteristinnen" unnötig erschwere, zu vermeiden. „Der Schuldigist für diesen Mist ist sicher kein Stilist, sondern ein im Deutschismus schlecht beschlagener Eisenbahnist", bemerkt dazu der bekannte „Zwiebelfischist" Hans von Weber.

Maßregeln gegen Goldhamster. In Frankreich erwägt man jetzt strenge Maßnahmen zur Bestrafung der schlechten Bürger, die ihre Vorräte an Goldmünzen verborgen halten. Seit Kriegsbeginn sind zwei Milliarden Gold in die Kassen der Bank von Frankreich geflossen. Man nimmt aber an, daß in Sparstrümpfen und an sonstigen sicheren Orten noch ungefähr vier Milliarden zurückbehalten werden. Einige Parlamentarier wünschen nun, daß neue Goldmünzen von ganz anderem Aussehen geprägt und die bisherigen außer Kurs gesetzt werden sollen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Antrag im Parlament angenommen werden wird.

Rückgang des englischen Verlagsbuchhandels. Die Tätigkeit des englischen Verlagsbuchhandels ist nach einer Statistik des englischen Buchhändlerorgans im Jahre 1916 gegen das Vorjahr beträchtlich geringer geworden: es wurden 1580 Bücher weniger verlegt als im Jahre 1915. Selbst die Zahl der Neuerscheinungen militärischer und maritimer Natur hat sich wesentlich verringert.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Mineralöle und Kerzen.** Vom 21. d. Mts. ab ist die Bewirtschaftung von mineralischem Rohöl und allen bei seiner Verarbeitung anfallenden Erzeugnissen (z. B. Schmieröl, Gasöl, Solaröl, Rückstandöl, Paraffin, Ölgoudron, Hartpech, Weichpech, Petrolkoks allein und in Mischungen) sowie Erdwachs, Kerzen und Kerzenersatzmitteln in die Hände der Kriegsschmierölgesellschaft m. b. H. in Berlin gelegt. Ihr sind sowohl die aus dem Auslande eingeführten, wie die im Inlande vorhandenen und erzeugten Waren der bezeichneten Art anzuzeigen und auf Verlangen zu liefern. Wird die Lieferung verweigert, so erfolgt Enteignung. Nicht unter den eben geschilderten Anzeige- und Lieferungszwang fallen Mineralöle, die bei plus 15 Grad Celsius ein spezifisches Gewicht von nicht über 0,825 einschließlich haben (Gasolin, Benzin, Petroleum). Rohstoffe zur Kerzenherstellung dürfen von der Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H. nur mit der Auflage abgegeben werden, daß sie lediglich zu diesem Zwecke verwendet werden. Außerdem hat die Kriegsschmieröl-Gesellschaft die Kleinverkaufspreise vorzuschreiben, die für die Kerzen auf den Packungen anzugeben sind. Die Kerzenpackungen müssen an der Außenseite deutlich lesbare Angaben über Namen, Firma und Ort der gewerblichen Hauptniederlassung des Herstellers, den Kleinverkaufspreis für die ganze Packung und für die einzelne Kerze und die Anzahl der in der Packung enthaltenen Kerzen aufweisen. Einzelne Kerzen dürfen nur aus den dazu gehörigen Packungen und in der Höchstzahl von drei Stück auf einmal verkauft werden. Den Verkehr mit Altarkerzen und Dosenlichten wird die Kriegsschmieröl-Gesellschaft besonders regeln. Die Vorschriften über Packung und Kleinverkauf von Kerzen erlangen jedoch erst mit dem 15. Februar 1917 Geltung.

* **Kartoffel- und Fleischrationen.** Bei einer Beratung zwischen der Regierung und der Dortmunder Stadtverwaltung wurde erklärt, daß die Herabsetzung der Kartoffelmenge auf drei Pfund wöchentlich lediglich für sechs Wochen gedacht sei. Auch werde wahrscheinlich demnächst mehr Fleisch verfügbar sein.

* **Hebung des Anbaues von Raps und Rübsen.** Dem Kriegsausschuß für Öle und Fette ist eine gewisse Menge von Stickstoffdünger in Form von schwefelsaurem Ammoniak zur Verfügung gestellt worden, die er zur Hebung des Ertrages der Ölsaatenernte zunächst den Landwirten, welche im Herbst 1916 Raps oder Rübsen angebaut haben, in der Weise zur Verfügung stellen wird, daß jedem Landwirt das Recht zustehen soll, die Lieferung von 100 Kilogramm schwefelsauren Ammoniaks auf jeden mit Raps oder Rübsen angebauten Hektar zu beanspruchen.

Statt jeder besonderer Anzeige.



Es hat Gott über Leben und Tod gefallen, heute Nacht 1½ Uhr nach langem, schweren Leiden unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwiegerin und Tante, die

Ww. Carl Schader

Auguste geb. **Sterzenbach**

im fast vollendeten 66. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Mainz, westl. Kriegsschauplatz und Eckenhagen, den 21. Januar 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. ds. Mts. nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Jägerstrasse, aus statt.

Von Kondolenzbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann

Kornblum,

Hauptgeschäft Hagen i. Westf.

Fernspr. 298 und 635. Frankfurterstr.

Bezugsscheinpflicht für Schuhwaren.

Nachdem die Vorschriften der Ausführungsbekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 31. 10. 16 zu §§ 11 und 13 der Bundesratsverordnung vom 10. 6. 16 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung gemäß Bundesratsverordnung vom 23. 12. 16 nunmehr auch auf Schuhwaren Anwendung finden, werden die für den Kreis Altena gültigen Ausführungsvorschriften über die Bezugsscheinpflicht vom 28. 7. 16, veröffentlicht im amtlichen Kreisblatte, hiermit auf Schuhwaren ausgedehnt.

Wer Schuhwaren aus Leder-, Web-, Wirk- oder Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen ohne Bezugsschein abgibt, macht sich strafbar.

Zuständig für die Anfertigung der Bezugsscheine, sowohl für Schuhwaren als auch für Web-, Wirk- und Strickwaren sind von nun an in den Städten die Bürgermeister, in den Landgemeinden die Amtmänner, denen im übrigen gemäß § 18 der Bekanntmachung vom 23. 12. 16. die Befugnisse der Kommunalverbände hiermit übertragen werden.

Altena, den 18. Januar 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Die nachbenannten Mitglieder des Brieftaubenvereins „Heimatliebe" zu Schalksmühle

Schmidt Gebr., Fabrikarbeiter, Clagebach,
Kleinschmidt Alb., Fabrikarbeiter, Clagebach,
Dingel Walter, Fabrikarbeiter, Clagebach,
Maehler Gust., Amboßschmied, Clagebach,

haben ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt. Die Tauben genießen daher den Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894.

Lüdenscheid, den 16. Januar 1917.

Der Amtmann.

Streichfette für Schwerstarbeiter

sind bei der Firma **Albert Woeste zu Brügge** eingetroffen. Die erhaltenen Bezugsscheine können bei genannter Firma eingelöst werden.

Lüdenscheid, den 16 Januar 1917.

Der Amtmann.

Zuchtviehmarkt für Bullen.

Auf Wunsch der Züchter beabsichtigt die Landwirtschaftskammer den diesjährigen Frühjahrszuchtviehmarkt nur für Bullen abzuhalten, und zwar am 9. März in Dortmund auf dem neuen Magerviehhof. Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr. Die auszustellenden Tiere (rot- und schwarzbunte Tieflandschlag) sind bis zum 12. Februar bei der Landwirtschaftskammer in Münster, Schorlemerstraße 6, anzumelden. Marktordnung und Anmeldebogen sind von dort kostenfrei zu beziehen.

Altena, den 19. Januar 1917.

Der Landrat: Thomee.

Ablieferung der Fahrradbereifungen.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt am Main hat die Frist für die freiwillige Ablieferung der durch die Bekanntmachung vom 12. Juli 1916 beschlagnahmten Fahrradbereifungen bis zum

5. Februar 1917

verlängert.

Bis zu diesem Zeitpunkte müssen alle durch die Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, soweit sie nicht auf Grund besonderer Erlaubnis weiterbenutzt werden dürfen, freiwillig gegen Bezahlung der festgesetzten Preise abgeliefert werden. Nach dem 5. Februar 1917 wird zur Enteignung geschritten werden. Die alsdann zu zahlenden Preise werden vermutlich 10% unter den festgesetzten Preisen liegen.

Altena, den 15. Januar 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Für unsere **Friktionspresse** wird ein geschickter

Arbeiter

bei hohem Accordlohn und dauernder Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Co., Halver.

Es kann jetzt wieder eine weitere Anzahl von

Arbeiterinnen

eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand
Munitionsabteilung.

Zuverlässiger Mann, auch Kriegsbeschädigter wird als

Fuhrknecht

gesucht.

Engstfeld & Co., G. m. b. H., Bollwerk.

Blockwurst : : : : Leberwurst

gegen Fleischmarken der Gemeinde Halver empfiehlt

Rud Johann, Carthausen.

---

75 000, 60 000, 40 000, 30 000, 20 000 Mk. Hauptgewinne. Heilstätter Lose 3,30 Mk. fco. Liste 3,65 Mk. am 26. Januar schon Ziehung. Wohlfahrtslose 3,60 Mk. fco. Liste 3,95 Mk. 12., 13., 14., 15. Februar Ziehung. Berliner Lose fco. Liste 1,45 Mk. 15000 Mk. w. Hauptgewinn. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Sehr günstig! 3 Lose von 3 verschied. 1000 Nr bitte sofort zu bestellen.

J. Hammerschmidt, Attendorn

Die beleidigten Aussagen

in den anonymen Briefen von uns geschrieben über **Fräulein Klara Gierliepen** ebenfalls über den **Herrn Ernst Cramer** beide zu **Rotthausen** nehmen wir hiermit

als unwahr zurück.

Frau Karl Mühlhoff und Hermann Mühlhoff
zu Rotthausen b. Schalksmühle.

Damen-Handtäschchen Besuchstaschen

in schöner Auswahl vorrätig

W. Bell jr., Halver.